

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 7 (1925)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gewerke Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post beträgt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet. Einjahresnummern kostet 20 Cts.
Offizieller Annoncen-Annahmestellen: Orell Füssli-Annoucen Zürich, „Richterhof“, Sonnenquai 10 (beim Bleicherplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Gen. Ev. Luzern, St. Gallen, Solothurn, Sion, Lausanne, Neuchâtel etc.

Ar. 19 Aarau, 9. Mai 1925 VII. Jahrgang

Das parteilose Gerede.

Eine fröhliche Verführungsgeschichte.
Wir bringen in Folgendem, wie wir in letzter Nummer für Genferinnen, einem Auftrage von Herrn Dr. H. Deri, dem geschätzten Auslandsredaktor der „Neuen Nachrichten“, der die Unwertbarkeit der Frauen am Bande der letzten Erfahrungen der Reichspartei in der Frage der Frauenrechte, in der im allgemeinen die Frauen noch recht geteilt Meinung sind, die Frage wird aber auch bei uns noch und nach wie vor wird es nicht ohne Bedeutung, wenn ich eine Frage stellen möchte. Die Ned.

Es sei einem überzogenen Anhänger und Verteidiger des Frauenstimmrechts gekannt, vor dem erschienenen Frauenpublikum Ihrer Zeitung auf einen politischen Vorgang hinzuweisen, der für unsere Geschwisterinnen so ziemlich das Schrecklichste sein dürfte, was in den letzten Jahren passiert ist.
Worum so lehrreich?
Ich habe eine reiche Erfahrung in Diskussionen über die Wählbarkeit des Frauenstimmrechts. Wenn ich mit Gegenmeinern sprach, so war meistens der häufigste Einwurf, der mir begegnete: Exakte männliche Parteilosigkeit ist etwas so Selbstverständliches, daß es ein Verbrechen wäre, uns Frauen zur Teilnahme zu gewinnen; darum bekamen wir uns für das Stimmrecht. Und von Anhängerinnen hörte ich sehr oft das Argument: das Frauenstimmrecht ist schon darum notwendig, weil es das von der Parteilosigkeit der Männer verlorene Leben entfallen wird. Mit meiner Beantwortung, daß die Wählbarkeit der Parteien im demokratischen Staat organisatorisch notwendig ist, so unerschütterlich wie die Gesetze auf einem Weltkörper, habe ich selten Gnade gefunden, weder bei Gegenmeinern noch bei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts.

Nun legt die Erfahrung der Wahl in den bündischen hinter uns. Sie ist der größte Erfolg der deutschen Reichspartei seit der Revolution von 1918. In den Kommentaren wird sehr häufig behauptet, sie sei zu einem guten Teil den Frauen zu verdanken. Ob das wahr ist, kann ich einwirken nicht kontrollieren, da mir noch keine Resultate aus einem Wahlkreis mit gebildeten Frauen vorkamen, wie dies bei Reichstagswahlen etwa der Fall war. Aber die Art der Wahlpropaganda bei den Frauen läßt sich beobachten. Und da sieht in der Regel, daß die Reichspartei ihre Argumentation mit wahrhaft glänzender Geschicklichkeit die Übernahme der Frauen gegen die Parteilosigkeit eingeleitet haben. Ich entnehme der „Korrespondenz Frauenpresse“ folgende Zusammenfassung von Frauenstimmen für die Wahl in den bündischen:

Wenn es gelang auch nur einen nachstehenden Teil der Frauen aller Parteien für die Wahl in den bündischen zu gewinnen: dann haben wir Deutschen einen großen Schritt zur Geltendmachung vorwärts getan. Gloriose Reden, Vorlesende des Verbandes altbürgerlicher Frauenvereine.

Deutsche Frauen — auf Euch kommt es an: Wählt die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt. Weil dem Christen nicht über sein Deutschland geht. — Alice Frein von Gen. 20.
Ich hätte den großen Festabend am Abend meines Lebens lieber außerhalb der Politik gelebt, da nun aber einmal die Landtagswahl in Bern ansteht, bin ich der Meinung, daß alle Frauen aller Parteien, ganz unabhängig von ihrer politischen Überzeugung, sich für den Fall zusammenfinden sollten, damit wir uns vor dem Ausbruch der ungewissen Zukunft erheben können, den größten und reinlichsten Reiz in dem Wahlkampf zu haben, ohne um zum Siege zu verlieren; damit wir uns selber lieber Einigkeit verleiht. — Dr. H. C. Wolle. 21.

Am 10. von Seiten der Frauen ausgearbeitet worden ist die Debatte mit unserem Bundesrat. Eine Wille an die deutschen Frauen zu richten und die dies von Herzen gern. Aber ich meine, daß das so kaum möglich ist, denn die Persönlichkeit ist für die deutsche Partei etwas, was in der Reichspartei nicht, sondern ganz anders ist. — Dr. H. C. Wolle. 22. 23.
Ich fühlte mich ganz unparteilich und rein männlich zur Landtagswahl in Bern und habe, daß die Frauen aller Parteien kommen, dem ganzen Volk gegenwärtig ihre Stimme geben. — Gräfin Scherwin-Schönlank, Vorsitzende der Zentrale des Bundesrats.

Die Partei, die wir in der Reichspartei sehen, ist eine, die nicht nur für sich, sondern für alle Frauen aller Parteien ihre Stimme einbringen will. Die Partei ist bereits entstanden. Es ist die Partei der Frauen, die den Interessen des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Man hat uns an die Gedanken gewandt, man, deutsche Frauen, die Wähler, gefprochen, fragt nicht nach Partei und Konfession, nicht nach Stand und Alter, glaubt an unsern Retter Hinderburg! Frau, Gen. 24.
Ein Mann, der sein Heißes gemacht hat, in schwerer Zeit, unter diesen Umständen, sollte für die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt. Ein Mann, der sein Heißes gemacht hat, in schwerer Zeit, unter diesen Umständen, sollte für die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt.

Seine Person ist bürgertlich, doch er wirtlich über den Parteien steht und es würde ein gutes Zeichen für unser ganzes Volk, wenn er, ein Mann, der sich als Parteiloser bezeichnet, Emma Regel, Vorsitzende des Bezirksverbandes der Frauenvereine in Basel, in der Reichspartei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt.

Vor seiner Persönlichkeit vergegenwärtigen der Partei die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt. Ein solcher Mann, der Retter eines ganzen Volkes, wird nicht Partei sein, sondern in der Gerechtigkeit über Allen, die er gerecht, seinen Willen haben wird. — Die Sozialisten.

Alle Parteien, denen das Wohl und das Wohlbefinden des Volkes liegt, einigen. — Dr. H. C. Wolle. 25.
Alle Frauen, denen daran gelegen ist, daß die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt.

Hinderburg! Ist ein Bundesratsmitglied, das mit ganz deutlich ausgesprochen werden, wird vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen werden, sondern ein Mann, der über dem Parteien steht und der Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt.

Hinderburgs Bedeutung sieht jenseits aller Parteien. Die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt.

Nachdem der große Reichstag sich bereits erklärt hat, seinem Volk das große Opfer zu tun, die Partei, die die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt, die Interessen aller Parteien vertritt.

Ein solcher Mann, der Retter eines ganzen Volkes, wird nicht Partei sein, sondern in der Gerechtigkeit über Allen, die er gerecht, seinen Willen haben wird. — Die Sozialisten.

Intentionen: Für die Schweiz: Die einjährige Konventionen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Zürich, 1925. — Dr. H. C. Wolle.

Intentionen: Für die Schweiz: Die einjährige Konventionen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Zürich, 1925. — Dr. H. C. Wolle.

Intentionen: Für die Schweiz: Die einjährige Konventionen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Zürich, 1925. — Dr. H. C. Wolle.

Intentionen: Für die Schweiz: Die einjährige Konventionen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Zürich, 1925. — Dr. H. C. Wolle.

Intentionen: Für die Schweiz: Die einjährige Konventionen des Bundes Schweizerischer Frauenvereine, Zürich, 1925. — Dr. H. C. Wolle.

Schweiz.

Bundespräsident Muff über die Initiative Hofenerberger.

Am 7. Mai hielt Bundespräsident Muff den Vertretern der schweizerischen Presse im Bundespalast „Bernehof“ einen Vortrag über die Initiative Hofenerberger, der den Teilnehmern nachher im Wortlaut ausgestellt wurde. Einleitend führte Herr Muff uns unter anderem aus: Die Initiative Hofenerberger ist eine gefährliche Täuschung. Sie will die gleichzeitige Einführung aller drei Verfassungsänderungen: Quantitäts-, Alters- und Stimmrechtsänderung stellt sich auf gleiche Linie. Sie sieht eine Verpflichtung der Bundesräte, Präzisen zu leisten, nicht vor; dagegen überträgt sie die Bundesräte die Ausführung eines Beitrages von 20 Millionen Fr., die aus dem Ertrag der schon lange durch die außerordentlichen Ausgaben der Kriegszeit aufgehoben Einnahmen zu schöpfen wird. Im Jahr 1920, als die Initiative gestellt wurde, ist die Verwaltungsbilanz des Bundes mit einem Defizit von 100 Millionen Fr. ab. Die außer-

Kleinigkeiten.

Schloß

Eindrücke von der Christenlandreise der Schweizer Lehrer.
Von Melanie Malet, Winterthur.
I. Die Alpen.

Es ist nicht zu verwundern, daß dem Anruf der Christenlandreise schnell eine große Zahl von Anmeldeungen folgte. In der Tat ist das Ziel der letzten Schicht für alle, die jemals von den Wundern seiner alten Kultur und Kunst hören und Bilder der Stätten und Bauwerke haben. Doch nicht für den allergrößten Teil hat das fernste Land dem Schweizer die besten Verwirklichung man kaum zu denken mag.

genau der unmarzialen Ebene. Frühlingsgrün bezeichnen sich die moosbegrünteten Felsen, überragende Bäume stehen festlich am Weg, kleine nette Häuser mit einem freistehenden Baderock schauen aus „Kästel und Grotte“ heraus. Das, was ich erleben durfte, war ein großartiges Schauspiel. Die Alpen sind nicht nur ein wunderschönes, sondern auch ein großartiges Schauspiel. Die Alpen sind nicht nur ein wunderschönes, sondern auch ein großartiges Schauspiel.

gen Gang in der tiefen Felsenschichtung, die aus einer Höhe und umgebenen Gipfeln besteht. Die Alpen sind nicht nur ein wunderschönes, sondern auch ein großartiges Schauspiel. Die Alpen sind nicht nur ein wunderschönes, sondern auch ein großartiges Schauspiel.

ordentlichen, in der Jahresrechnung nicht aufgeführten Ausgaben erreichen in diesem einen Jahre 228 Millionen Fr. ...

Es ist bekannt, daß der Jahresbeitrag des Bundes einzig an die Alters- und Invaliditätsversicherung ...

Die Annahme der Initiative Rothensberger hätte unmittelbare finanzielle und finanzielle Folgen ...

Die Urner Landsgemeinde vom 8. Mai brachte eine Heberatsurteilung ...

Die Urner Landsgemeinde vom 8. Mai brachte eine Heberatsurteilung ...

Die Urner Landsgemeinde vom 8. Mai brachte eine Heberatsurteilung ...

Die Urner Landsgemeinde vom 8. Mai brachte eine Heberatsurteilung ...

Die Urner Landsgemeinde vom 8. Mai brachte eine Heberatsurteilung ...

Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“

Zeichnen von Anteilscheinen oder Beiträgen à fonds perdu

Wendet auch bei Euren Freunden und Bekannten! Es gilt die Erhaltung des Blattes!

- Bund Schweizerischer Frauenvereine, Schweiz, Verband für Frauenstimmrecht, Frauenzentrale Basel, Berner Frauenbund, Frauenzentrale Schaffhausen, Frauenzentrale St. Gallen, Frauenzentrale Winterthur, Frauenzentrale Zürich.

einer politischen Umwälzung eröffnet. Der greise Garner Magistrat ...

Die Landsgemeinde machte ihrem bewährten Führer alle Ehre ...

Ausland.

In ganz Frankreich haben letzten Sonntag die Gemeindevoten stattgefunden ...

Stilles Schreien.

Erle von Babdorf-Babdorf. Sei nicht beschleichen. Trag die Daß nicht wie jeder die trag.

Bücher.

„Mia Chindli“, Wiederholung für junge Mütter, von Sophie Hammerl-Marti ...

gen hat, sondern daß es auch gestützt aus d. Waschen hervorgegangen ist ...

Die Gemeindevoten sind aber noch in einer anderen, mit dem außenpolitischen Kurs allerdings in einem innern Zusammenhang stehenden Hinsicht von Bedeutung ...

Die Frauen haben sich sehr lebhaft an den Gemeindevoten beteiligt ...

Eine neue Note in das Bild der Gemeindevoten in Paris hat auch die Tätigkeit der Frauen getragen ...

Freud und gar te Mitleid auch mader!

So, ich müßte er dank sein no loness Glatz! ...

Reine laute.

Einmal an, mit Schöbelle, schmal, ...

deutschen Geschlechtsgeoffnungen gegen den Vorkauf in Schuß nahmen ...

Internationale Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels.

Die Konferenz wurde letzten Montag, der 4. Mai, eröffnet ...

Doch hat die internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit die Gelegenheit benützt ...

Zur Initiative Rothensberger.

Ein Sozialversicherungsbesuch von der Frage weite der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung ...

Im Vorberande des Interesses steht gegenwärtig die Initiative Rothensberger, die am 24. Mai zur Abstimmung kommen soll ...

Unter der Rot und dem Vorn der Nachkriegszeit hat wohl kein zweites des Geisteslebens ...

Die heilige Johanna.

Die „Heilige Johanna“ von Bernhard Scham an jeden nicht bloß an lesen ist mir ...

genübergestellt, die die Erträge einer Zablener- und einer künftigen Steuer auf gebranntes Wasser der Alters- und Hinterlassenenversicherung zuführen will. Man rechnet mit 15 Millionen jährlich, die dem Bund aus einer Zablenersteuer zufließen sollen; dies würde mehr als der zu 3% angenommenen Jahreszinsen der von Rothenberger geforderten 200 Millionen Fr. ausmachen. Der Ständerat muß über diese Vorlage noch Bericht geben, was wohl in der Zwischenzeit geschehen wird, so daß das Volk vorabentschiedlich nur in diesem Jahr darüber wird abstimmen können.

Wie stellen wir uns nun zu diesen beiden Vorlagen? Uns scheint, daß man sie nicht einander gegenüberzustellen braucht, wie dies allgem. geschieht — die Initiative Rothenberger — die nationalrätliche Vorlage! Denn wie anfangs gesagt, genügt eine einmalige Anwendung von Geldmitteln nicht zur Durchführung der Versicherung. Wir halten dafür, daß man das eine tun und das andere nicht lassen soll. Der Initiative Rothenberger wird vorgeworfen, daß sie ganz ungenügend sei; dabei übersehen wir, daß die Initiative die 250 Millionen als erste Einlage in den Fonds bezieht und somit in der Initiative selbst zum Ausdruck gebracht wird, daß noch mehr zu leisten sein wird. Dies ist also kein Grund, um die Initiative abzulehnen; die 15 Millionen aus der Zablenersteuer (allein genommen) reichten auch nicht viel weiter; außerdem muß irgendwo der Anfang gemacht werden, und 12½ Millionen Fr. jährlich sind ein Anfang.

Genowenig darf die Initiative anderer Erachtens als dem ändern, dem hauptsächlichsten Grunde abgelehnt werden: die Versicherungsfrage muß deswegen ein fäustes Mal erhoben werden, was nicht angeht. Gewiß, die Mobilisationsgebühren müßten wir gerne so schnell wie möglich abgeben haben, und es ist uns durchaus bewußt, daß es ein Mißrat an Opferwilligkeit des kapitalistischen Steuerzahlers bedeutet, wenn er die Kriegssteuer bis 1943 hat nur bis 1938 leisten muß. Aber es muß doch wieder einmal gesagt werden, daß unser Volk trotz Wehrkraft und seinen auch uns treffenden Folgen recht glimpflich davon gekommen ist. Die Wirtschaftslage hat sich wieder etwas gebessert, und im Vergleich zu den Steuerlasten, die anderen Völkern zur Deckung der Kriegskosten auferlegt werden, sind die unsrigen nicht übertrieben. Es hilft eben nichts, immer wieder mit schönen Worten die Altersversicherung herbeizuwünschen; man muß auch etwas dafür leisten. Überdies ist es nicht eine neue Steuer, die man uns auferlegen will, sondern die bereits bestehende Kriegssteuer, mit der sich nun jemand abgefunden hat, soll um eine Periode verlängert werden.

Wir haben schon gesagt, daß wir die indirekte Steuer auf Tabak und Alkohol, zwei reinen Genussmitteln, durchaus begrüßen, aber die Annahme dieser Vorlage ist bei Verwerfung der Initiative Rothenberger noch durchaus nicht gerechtfertigt, und wird selbst abgelehnt. In einem wir wieder vor dem Reichstag steht, so daß das Volk als einseitig, kommt zur indirekten Steuer die direkte Steuer, die gerechterweise von den Besitzenden geleistet werden muß, noch dazu, so ist ein erfreulicher Grundstoß zur Durchführung der Versicherung gegeben. Dann wird auch die Invalidenversicherung, die ein Zwischenglied zwischen Kranken- und Altersversicherung bildet und im Grunde so unentbehrlich ist wie die Altersversicherung, in Wärme eingeführt werden können. Die Initiative Rothenberger fordert alle drei Versicherungsarten; in der nationalrätlichen Vorlage heißt es dagegen: „Der Bund wird auf dem Wege der Gesetzgebung die Alters- und Invalidenversicherung einrichten; er ist beauftragt, auf einen späteren Zeitpunkt auch die Invalidenversicherung einzuführen.“ Das ist damit nur mit der Zablenersteuer und ohne die 250 Millionen der Initiative Rothenberger noch gute Beile haben wird, ist höher; denn die „künftige Belastung der gebrannten Wasser“ ist noch weit in Sicht, und die Verwerfung der Revision der Alkoholsteuer am 3. Juni 1922 hat uns für eine spätere Volksabstimmung nicht optimistisch gestimmt.

Nimmt das Volk die Initiative Rothenberger an, so beweist es damit, daß es zu Opfern fähig ist, weil ihm an der sofortigen Einführung der Alters-, Invaliden- und Hinterlassenenversicherung gelegen ist, so wird auch denjenigen Volkskreisen, die gerne an der Bereitwilligkeit der „Kapitalisten“ zweifeln, beweisen, daß sie auch Unrecht haben können.

Überlegung ist gut; wer aber eine einträglichere reiche Ausstattung haben kann, der habe Zeit und Geld daran, wenn es irgend möglich ist. Ich muß wohl hinzufügen, daß Theaterbesuch für mich eine große Ausnahme ist — ich brauche wohl kaum die Finger meiner beiden Hände, um zu zählen, wie oft er in den letzten zwei Jahrzehnten vorgekommen ist — aber gerade an die letzten Theaterbesuche kann ich mich nicht erinnern, und das ist ein wenig bedauerlich. Ich bin ein wenig bedauerlich, daß ich nicht mehr viel von den „Kapitalisten“ zweifeln, beweisen, daß sie auch Unrecht haben können.

Das Werk Bernhard Schöns ist wirklich ein wenig etwas von dem, was davon eine so große Rolle spielt, etwas von einem „Wunder“, schon lange werden wir von einem „Wunder“ hören, eine Kunst, die das Ausdrucksvermögen, was heute, wie wir wissen, sich verborgen, die Welt bewegt und lebendigen Seelen an schaffen macht, eine Kunst, die wirklich, in dem Maße, wie sie ist, etwas offenbart. Eine so unerschöpfliche und so tiefen, mit Genie zu reden, ein „Wunder“, einer der ausdrückt und damit erst klar macht, was geistlich. Die „heilige Johanna“ ist endlich ein Werk, das in der Kunst, also ein „Wunder“, und doch, wie alles Wesentliche, so ganz anders, als wir uns gewöhnt haben. „Wunder“ ist für viele von uns auch, daß ein solches Werk gerade aus der Zeit von Bernhard Schöns gekommen ist. Denn auch wenn wir nur schlecht als „Wunder“ bezeichnen und danach wissen, daß hinter jeder lebenden Natur erhabene Ziele hinter, als man im

Die Altersversicherung im Kanton Glarus.

Der Landsgemeinde des Kantons Glarus lag am 3. Mai ein Antrag auf Gleichstellung des weiblichen Geschlechts mit dem männlichen im Rentenbezuge aus der Alters- und Invalidenversicherung vor. Ohne Diskussion ist die Vorlage von der Landsgemeinde angenommen worden.

Erst im Kanton Appenzel, nun im Kanton Glarus die Anerkennung der Gleichberechtigung von Mann und Frau im Rentenbezuge. Das ist außerordentlich erfreulich. In einer Resolution vom „Reicht der Anfänger“ könnte man hier sagen: „Gesetz für die Anfänger, denn sie sind die Schrittmacher für die weitere Altersversicherung.“ In den Kantonen und in der Eidgenossenschaft. Ist bei der ersten das Prinzip der Gleichberechtigung angenommen worden, wird es sich bei den folgenden um vieles leichter durchführen lassen.

Mit welchen Mitteln gegen das Frauenstimmrecht Stimmung gemacht wird.

In einer unserer schweizerischen Zeitungen ist nachfolgendes Notiz — mit dem Titel: „Da werden weder zu Spanien“ (1) — über die Frauen und die Wahlen in Deutschland zu lesen gewesen. Wir geben die Notiz hiermit nicht aus Sentimentalität, sondern wir wollen zeigen, wie man sich immer noch nicht schämt, mit den höchsten Stimmzetteln die Frauenstimme zu beschreiben.

Die Notiz lautet:

„Mit nur zwischen den männlichen Wählern, sondern auch zwischen Frauen und unter ihnen, zwischen sehr gut gebildeten Damen haben sich am letzten Sonntag in Berlin Parteigegner abgemessen. Wiederholt rissen sich Frauen gegenseitig die Hüte vom Kopf, gerieten einander an den Hals und bearbeiteten sie mit Fäusten und Fingern. Der Kaiserliche in Wilhelmsdorf riefen aus: „Was ist das für ein Schauspiel, bis sie nur noch im Saal saßen. Das Gekläufte der Zuschauer brachte sie schließlich zur Besinnung, und als sie wieder den Saal verließen, riefen sie sich die Wunden der Menge zu, riefen sie sich die Wunden der Zurücklassung ihrer Kleider in wilder Hast davon.“

Weniger harmlos verlief ein Kampf dreier Frauen auf dem Kurpfalzsaal. Die drei Hauptbeiliebigen, die gegenständig so lange mit ihren Faustnägeln, bis einer von ihnen ein Auge ausgehauen wurde.“

Man sieht der Notiz die Tendenz und die bittige Frage natürlich schon von hundert Schritt an. Aber trotzdem wird sie ihre Wirkung auf einen Gemüths nicht verstehen, die an die heilige „Mädchen“ alles dessen glauben, was in der Zeitung steht.“

Es ist eine recht gewöhnliche Journalistik, die mit bewährten schiefen Wägen — denn die Notiz ist nichts anderes und unter schweizerischer Hebung — davon herentreiben, diejenige, die für eine Menge genommen — verurteilt, sich bei Publikum beliebt zu machen. Das es im Journalismus aber leider überall Elemente gibt, die mit solch billiger Benützung sich den Ansehen von Westschweiz zu geben versuchen, beweist eine eben in der neuen Nummer der „Frauenarbeit“ erscheinende kleine Untersuchung. Es heißt, heißt es dort, unter untern Tagelöhnerinnen wolle, die in der besten Juwelierlage sind, eben das besonders „schlechte“ sein zu müssen. Diese kühnen falschlichen Mythen brauchen 95 Sätze im „Zopf! Da ist es ihnen nur sehr bewußt, von Zeit zu Zeit alle, nichtig sein folgende Frauen über die Frauenbewegung aufzuklären und so mit der Zeit einen gewissen fingerhaften Eitelkeitsmiss zu erzeugen, dem das Publikum nach und nach unterliegt, und — eingeschüchtert — glaubt in dieses „Lügen“ und diese Anrempelungen mitestimmen zu müssen.

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Ueber die Frauenbewegung in Wien.

Die Teilnahme an einer Generalversammlung der Wienerin ist für die Wienerinnen ein wenig weniger, aber die Arbeit und die Ziele dieses Verbandes zu orientieren. Ich war daher erregt und dankbar, daß mir die Einladung des Bundes österreichischer Frauenvereine an ihrer Generalversammlung, Wien, zu besuchen, ein so großer Einblick in ein großes Arbeitsgebiet gewährte.

Unter der sicheren und lebenswichtigen Leitung von Frau Bertha v. Sprung wurden die Gespräche in einer längeren, ununterbrochenen und allgemeinen Ansprache — schon eine sozialistische Arbeit ist in ihrer ganzen Art nur aus einem großen Ernst zu verstehen — so hätten wir über doch etwas in Großes, Neues, Welches nicht aufgetaucht.

Die „heilige Johanna“ ist einmütig die Gedächtnis der Bekanntschaft mit der Jungfrau von Orleans. Es liest sich über die Art, wie Schöns diesen vielen von uns besonders durch Schiller vertrat gewordenen Stoff künstlerisch behandelte, wenn man einen nicht mit dem Geist hat. Diese Art ist von jener Originalität, die eben Genialität ist. Es ist, um die wahren Gedankenwörter zu bringen, eine weitgehend für mich ganz neue, aus dem Bereich des Dramas, des Realismus und Symbolismus. Man weiß, jeder wird sich etwas an dem Gemahnen der Form haben, in welches das Stück gefolgt ist. Vom Schillerischen Stil muß man schon ganz ablassen, wenn man einen nicht mit dem Geist hat. Man will nicht erwarten, ein historisches Drama zu haben oder zu lesen, das heißt, ein Drama, das eine andere vergangene Geschichte darstellt. Das ist nicht Schöns Art. Das Stück folgt im Jahre 1412 und im Jahre 1419, also nicht mit dem Geist hat. Man will nicht erwarten, ein historisches Drama zu haben oder zu lesen, das heißt, ein Drama, das eine andere vergangene Geschichte darstellt. Das ist nicht Schöns Art. Das Stück folgt im Jahre 1412 und im Jahre 1419, also nicht mit dem Geist hat.

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Die kantonale Ausstellung für Frauenarbeit in Genf.

Am 24. April bis 3. Mai. Von Eugénie Dutot. (Schluß.)

Über auch sie, die Dornenrose, reich nicht an die „Mittelpropheten“ heran: Küche, Wohnzuhause und Schlafgemach anderer Arbeitsmütter! Das da mit historischem Verständnis und geschultem Sinn und feinem Geschnitz zusammengefaßt wurde an Möbeln und Geräten zu einem harmonischen Zeitbild — das läßt sich kaum beschreiben; nur schauen kann man den Saal, der

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

Manchmal scheint man fast zu hoch zu greifen, wenn man dem hohen, unabhängiger Schwärmer antwortet, sich auch gegenüber solchen billigen Sachen unabhängig zu erweisen!

